

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amfliches Organ



1. Stadt Hochheim

Erkennnt: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach Hörsheim Telefon 58. Geschäftsstelle: in Hochheim: Kassenheimecke Telefon 157

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltene Zeile 30 Pf. Bezugspreis monatlich 0.95 RM. Postfach 188 87 Frankfurt am Main

Nummer 141

Dienstag, den 29. November 1932

9. Jahrgang

Die Regierungsbildung.

Die Besprechungen in Berlin, die der Entwirrung der innerpolitischen Lage dienen sollen, dauern an. Es handelt sich dabei nicht um offizielle Parteiführerempfehlungen beim Reichspräsidenten oder dergleichen, sondern im wesentlichen um eine inoffizielle Fühlung, die General von Schleicher mit einer Reihe von Persönlichkeiten des parlamentarischen Lebens aufgenommen hat. Da über die ganzen Besprechungen der Schleicher tiefer Vertraulichkeit gebreitet ist, weiß man nicht genau, mit wem Schleicher gesprochen hat. Man hört von Zusammenkünften mit Dingeldey, dem Führer der Deutschen Volkspartei, mit dem Zentrumsführer Kaas und anderen. Schleicher verliert auch gewisse Fäden zu den Sozialdemokraten zu spinnen; er hatte sich mit Dr. Breitscheid in Verbindung gesetzt. Freilich, diese Frage ist sicher schon erledigt. Die Sozialdemokraten denken nicht daran, irgend ein Kabinett oder eine bürgerliche Regierung zu tolerieren. Der „Vorwärts“ hat seine Polemik zwar in erster Linie gegen die Wiederkehr eines Kabinetts von Papen abgestimmt. Auf dem Berliner Bezirksparteitag der SPD. sind jedoch sehr starke Töne angeschlagen worden. So hält man es denn in politischen Kreisen schon für sicher, daß auch ein Kabinett, an dessen Spitze nicht Herr von Papen stehen würde, keine Gnade vor den Augen der Sozialdemokratie findet.

Die sachliche Basis der Besprechungen des Reichswehrministers war etwa folgende: General von Schleicher suchte zunächst die Aufnahme zu ergründen, die ein völlig umgebautes Kabinett von Papen finden würde. Darüber hinaus müßte er die Tolerierung durch die Sozialdemokraten erreichen. Der Burgfriede mit dem Reichstag ist nur möglich, wenn entweder die Nationalsozialisten oder die Sozialdemokraten mitmachen. Die Nationalsozialisten kommen schon nicht mehr in Frage, weil ihre Führung ausdrücklich angekündigt hat, sie werde jedes Kabinett auf das schärfste bekämpfen, an dessen Spitze nicht Adolf Hitler steht. Die bisherigen Bemühungen haben aber schon ergeben, daß auch die Sozialdemokraten für ein solches Projekt nicht zu haben sind. Ebenso werden die Aussichten für die Gewinnung der Mitarbeit des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei in politischen Kreisen äußerst gering eingeschätzt.

Bestätigt sich, was allgemein erwartet wird, daß eine solche Lösung auf der Basis des Kabinetts von Papen nicht möglich ist, so bleibt nach Auffassung politischer Kreise nur ein Kabinett von Schleicher als letzter Ausweg. General von Schleicher möchte diese Lösung aus sehr abhelfbaren sachlichen Gründen vermeiden. Daraus sind seine ersten Bemühungen um das Zustandekommen eines neuen Kabinetts von Papen mit zu erklären. Herr von Papen selbst würde einen neuen Auftrag ohne die parlamentarische Unterstützung, die General von Schleicher für ihn zu erreichen sucht, nicht annehmen. Da die Chancen einer solchen parlamentarischen Untermauerung aber äußerst gering einzuschätzen sind, so ist nach Auffassung weiterer politischer Kreise also schließlich doch ein Kabinett unter Führung des jetzigen Reichswehrministers die wahrscheinlichste Lösung.

In einer solchen Regierung wäre die praktische Mitarbeit des Zentrums denkbar etwa in der Form, daß die christlichen Gewerkschaften einen ihrer bekanntesten Führer für das Amt des Reichsarbeitsministers zur Verfügung stellen. So erklärt es sich, daß dem Reichswehrminister die Absicht zugesprochen wurde, auch mit den Gewerkschaften Fühlung zu nehmen. Das dürfte inzwischen geschehen sein. Jedenfalls sind mehrere führende Persönlichkeiten der Wirtschaft, und zwar sowohl auf der Seite der Gewerkschaften wie auf der der Arbeitgeber gebeten worden, sich für die nächsten Tage in Berlin zur Verfügung zu halten.

Aus der ganzen Situation ergibt sich, daß die Aussichten eines parlamentarischen Burgfriedens für die nächsten Monate nach der schon jetzt erkennbaren straffen Haltung von Sozialdemokraten und Nationalsozialisten äußerst gering sind. Auch ein Kabinett unter Führung des Generals von Schleicher würde also mit dem Reichstag in Konflikt geraten. Es würde aber mit rund 200 Abgeordneten eine Basis haben, die sehr viel breiter und stützender ist als die der bisherigen Regierung bei den letzten Reichstagsauflösungen. Dementsprechend würden auch alle anderen Maßnahmen dieses Kabinetts von einer günstigeren Plattform getroffen werden. Eine solche Lösung scheint auch vom Zentrum her angestrebt zu werden. Jedenfalls gewinnt unter dieser Beleuchtung auch eine Sitzung des Parteivorstandes mit dem Vorstand der preussischen Landtagsfraktion besondere Bedeutung. Es wurde vereinbart, daß in Zukunft zwischen den beiden Parteieninstanzen eine engere Zufühlung gehalten werden soll. Das heißt also, daß die Zentrumsführung auch die preussischen Verhältnisse stärker in den größeren Rahmen der innerpolitischen Entwicklung einbeziehen will. Sein Verhalten zur Reichspolitik hat das Zentrum übrigens in einer besonderen Vorstandssitzung am Montag beraten.

Es bleibt dann nur noch zu registrieren, was an sich schon aus vorstehendem Überblick sich ergibt, daß eine Lösung unter der Kanzlerschaft des Oberbürgermeisters Dr.

Goerdeler im Augenblick nicht mehr als akut angesehen wird. Von Verhandlungen, die Dr. Goerdeler geführt haben könnte, ist nichts bekannt geworden.

Parlamentarischer Waffenstillstand?

Die Absichten Schleichers. — Wird er Reichskanzler? — Besprechung mit den Gewerkschaften.

Berlin, 28. November.

In unterrichteten Kreise rechnet man damit, daß die Entscheidung über die Regierungsbildung, in erster Linie über die Person des neuen Kanzlers, allerfrühestens im Laufe des Dienstag zu erwarten ist. General von Schleicher legte Montag seine inoffiziellen Besprechungen fort, und zwar nahm er in erster Linie mit den Sozialdemokraten und den Freien Gewerkschaften Fühlung. Es fanden Montag mittag Besprechungen mit Leipzig, dem Führer des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (Freie Gewerkschaften) und mit dem Führer der Sozialdemokraten, Dr. Breitscheid, statt. In dem Bericht des ADGB. über die Unterredung mit Schleicher heißt es:

„In der Besprechung, an der Leipzig und Eggert teilnahmen, wurden die vordringlichsten wirtschaftspolitischen und sozialpolitischen Fragen erörtert. Die Vertreter der Gewerkschaften haben als die wichtigste Aufgabe die Arbeitsbeschaffung im Wege öffentlicher Arbeiten bezeichnet und außerdem erneut die Aushebung der lohnpolitischen Bestimmungen der Notverordnung vom 5. September gefordert; sie haben sich auch für eine unter wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkten durchgeführte Politik eingesetzt.“

Schleichers Absicht scheint auf einen parlamentarischen Waffenstillstand hinauszulaufen. Die Frage ist nur, ob dazu auch die Nationalsozialisten, die ja mit den Kommunisten zusammen jede Vereinbarung zwischen Regierung und den übrigen Parteien zunächst machen könnten, bereit wären. Bekanntlich hatte Schleicher in seiner persönlichen Unterredung mit Hitler in der vorigen Woche eine Abfage erhalten, die allerdings allgemein formuliert war und lautete, daß die Nationalsozialisten keine Regierung tolerieren werden, die nicht von Hitler selbst geführt wird. Wenn nun Schleicher eine grundsätzliche Umbildung des Kabinetts vornehmen würde, wie er es anscheinend beabsichtigt, so würden die Nationalsozialisten immerhin vor eine neue, ernste Entscheidung gestellt.

Schleicher selbst will die Uebernahme der Kanzlerschaft davon abhängig machen, daß der Reichstag durch Verleihung des neuen Kabinetts mindestens bis den Januar hinein toleriert. Die Möglichkeiten eines parlamentarischen Waffenstillstandes sollen bis ins Letzte ausgeschöpft werden.

„Die Stunde des Generals“.

Die Aussichten eines Kabinetts Schleicher werden bereits allgemein erörtert. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Ueberschrift: „Die Stunde des Generals“: „An die Spitze gehört heute diejenige Person, mit der sich zu verständigen für die gesamte nationale Bewegung verhältnismäßig am leichtesten ist. Wir sehen für den in Betracht kommenden Politiker gar keine Möglichkeit, sich einem Rufe zu entziehen, weil keine andere Wahl mehr bleibt. Herr von Papen selbst dürfte ihn vorge schlagen haben, und es ist keineswegs paradox, zu behaupten, daß seine Berufung etwa einen vorzeitigen Einsatz der Armee bedeuten würde, sondern umgekehrt: einen Schritt, um den wirklichen Einsatz der Armee im Innern überhaupt zu verhindern.“ — Der „Lokal-Anzeiger“ spricht von den Bemühungen um einen

innerpolitischen „Nichtangriffspakt“

und meint, sollte der „Nichtangriffspakt“ nicht zustande kommen, dann würde der Reichspräsident sofort Maßnahmen zur Sicherung des Kabinetts gegen einen Vorstoß des Reichstages treffen müssen. In politischen Kreisen hoffte man, daß die drohenden Maßnahmen einen Druck im Sinne des Waffenstillstandes ausüben. — Die „Börsezeitung“ ist im Gegensatz zu den Äußerungen über einen politischen Waffenstillstand der Auffassung, daß es dem Minister von Schleicher offenbar keineswegs darauf ankomme, im Reichstag eine Mehrheit zu erhalten, die sich etwa auf einen bis Januar oder März nächsten Jahres befristeten parlamentarischen Waffenstillstand verpflichte, sondern es sei dem Minister wohl in erster Linie darum zu tun, mit den Kräften der nationalen Bewegung zu einer Vereinbarung zu kommen.

Die dem neuen, eventuell unter seiner (Schleicher) Führung stehenden Präsidialkabinett einen stärkeren Rückhalt im Volke sichern würde.

Der „Vossischen Zeitung“ zufolge soll sich der Reichspräsident sehr verstimmt über die Schwierigkeiten gezeigt haben, die er bei der Neubildung der Regierung findet. Das Blatt sagt weiter, wie immer auch die neue Regierung heißen werde, ihre Aufgabe werde scharf und eng umgrenzt sein:

Erreichung eines politischen Moratoriums und die Konzentration aller Kräfte auf die wirtschaftlichen und sozialen Probleme, die auch diesen Winter beherrschen.

Der „Vorwärts“ kündigt jeder Regierung, die das Wort Papens fortsetzen oder auch nur bewahren wolle, die schärfste Gegenoffensive der Sozialdemokratie an. — Die „Germania“ spricht von den Bemühungen um eine „andere, vernünftiger“ Lösung der Krise, die auf einen Waffenstillstand, also eine Uebergangslösung, hinausläufe.

Hitler voll Zuversicht.

„Präsidialkabinett in vier Monaten gestürzt.“

London, 28. November.

Der „Daily Express“ veröffentlicht ein Interview seines Korrespondenten mit Adolf Hitler in Weimar. Hitler erklärte, es werde nicht länger als vier Monate dauern, bis das Präsidialkabinett gestürzt sei. Dann sei die Stunde der Nationalsozialisten gekommen. Der englische Journalist fand Hitler „voller Zuversicht, daß der Zeitpunkt seines Triumphes nahe sei“.

Auf die Frage, wie er sich den Umschwung vorstelle, habe Hitler erklärt: „Die Arbeitslosigkeit wird in diesem Winter zunehmen. Schwere soziale Unruhen und neue Streiks werden die Folge sein. Noch wichtiger ist, daß die Regierung einen katastrophalen Zusammenbruch ihrer finanziellen und wirtschaftlichen Pläne erleben wird. Das wird die Regierung nicht überleben können.“ Gefragt, ob er bei den Berliner Verhandlungen aufrichtig an die Möglichkeit einer Regierungsbildung geglaubt habe, zuckte Herr Hitler die Achseln und lächelte: „Ich wußte von Anfang an, daß die Sache eine Farce war. Ich hatte überhaupt keine Chance. Es war nur ein Versuch, dem deutschen Volk einzureden, daß seine Wünsche berücksichtigt würden. Mich haben sie nicht täuschen können. Das deutsche Volk hat sich auch nicht überlisten lassen.“

Koalitionsbesprechungen in Preußen.

Nach dem vorläufigen Scheitern der Verhandlungen um die Bildung einer Mehrheitsregierung im Reich sind die Besprechungen zur Schaffung einer neuen preussischen Staatsregierung wieder aufgenommen worden. Da im preussischen Landtag bei der gegenwärtigen Zusammensetzung dieses Parlaments eine Mehrheit bereits aus Nationalsozialisten und Zentrum gebildet werden kann, würde eine Verständigung zwischen den beiden Parteien genügen, um einen neuen Ministerpräsidenten in Preußen wählen zu können, dem nach der Verfassung dann die Befugnis zustünde, die übrigen Staatsminister zu ernennen. Es hat über die Möglichkeit einer baldigen Wahl des Ministerpräsidenten eine mehrstündige Unterhaltung zwischen dem Landtagspräsidenten Kerrl als Vertreter der NSDAP. und dem Führer der preussischen Zentrumsfraktion, Abg. Lauscher, stattgefunden.

Diese Verhandlungen werden fortgesetzt, ohne daß man bereits jetzt absehen könnte, ob sie so rasch zum Abschluß gelangen, als der Landtag beim Wiedezusammentritt am 13. Dezember den neuen Ministerpräsidenten wählen könnte. Vorläufig ist es auch noch verfrüht, über Personfragen sowie darüber zu sprechen, ob und welche Konsequenzen sich für die Institution des Reichskommissars in Preußen aus der etwaigen Neuwahl eines Ministerpräsidenten ergäben.

Süddeutscher Handwerkskammertag

Im großen Sitzungssaal der Handwerkskammer München fand unter dem Vorsitz der Handwerkskammer Karlsruhe am 19. November eine Konferenz des Süddeutschen Handwerkskammertages, dem die badischen, bayerischen und württembergischen Handwerkskammern sowie die hessische Handwerkskammer angehören. Statt. Zur Tagesordnungsgemäßen Verhandlung und Beschlussfassung standen unter anderem an: Die Einschränkung der Gewerbefreiheit und die berufliche Organisation des Handwerks an das Reich und die Länder, die Schaffung einer Rahmenlehrlingsordnung, einer einheitlichen allgemeinen Gesellenprüfungsordnung und einer entsprechenden Meisterprüfungsordnung, ferner die Frage eines gemeinsamen Vorgehens der gesamten süddeutschen Wirtschaftsververtretungen und süddeutschen Regierungen zum Zwecke einer gerechteren Berücksichtigung Süddeutschlands einschließlich Sachsens bei der Verteilung von Reichsaufträgen, die Verringerung der Vergebungspraxis der Postleiderkassen in Deutschland, die Durchführung der Rundfunkkassen für das Handwerk und die stärkere Berücksichtigung des Handwerks im allgemeinen Rundfunkprogramm, die Bekämpfung der gewerblichen Hausfluchtungen, die Beseitigung der Schlachtfesteuer, zum mindesten aber die Milderung von Härten derselben für das Mehrgewerbe, sodann die Ausbildung und Prüfung von Hufschmieden, die Errichtung von Einigungsämtern für Wettbewerbsstreitigkeiten, die Frage des mittelständischen Zusammenchlusses und der politischen Betätigung des Handwerks.

Zur Frage der Einschränkung der Gewerkefreiheit und der Unterbindung der Schwarzarbeit fasste der Kammerstag einstimmig folgende Entschliessung:

„Die Konferenz des Süddeutschen Handwerkstages bekennt sich zur Forderung der Einschränkung der Gewerkefreiheit. Sie richtet an den Deutschen Handwerks- und Gewerbeamtstag das dringende Ersuchen, die von ihm bis jetzt geleisteten Vorarbeiten so rasch zu fördern, daß eine einheitliche Stellungnahme des deutschen Handwerks und eine alsbaldige gesetzgeberische Regelung im Sinne dieser Forderung erfolgen kann.“

Die Konferenz appelliert ferner an die gesetzgebenden Körperschaften, an die Reichsregierung und die Landesregierungen, der Geißel der Schwarzarbeit, die die Lebens- und Existenzgrundlagen des deutschen Handwerks untergraben hat und weiterhin völlig zerstören wird, durch unverzügliche wirksame Maßnahmen zu entgegnen. Vom Deutschen Handwerks- und Gewerbeamtstag erwartet die Konferenz, daß er den von ihm aufgestellten Vorentwurf über die Schwarzarbeit ohne Aufenthalt seiner gesetzgeberischen Erledigung zuführt. Wird das ungeheure Ausmaß der Schwarzarbeit nicht baldigst wirksam eingeschränkt, so wird ein wesentlicher Teil des deutschen Handwerks, das nicht warten kann, bis eine Wiederherstellung der vollen Beschäftigung der deutschen Wirtschaft möglicherweise die Voraussetzungen der Schwarzarbeit aus der Welt schafft, vollends vernichtet werden.“

Bei der Behandlung der Forderungen des süddeutschen Handwerks an Reich und Länder wurde einstimmig ein an Reich und Länder zu richtender Antrag auf Bereitstellung weiterer 200 Millionen Mark Reichszuschüsse für Instandsetzungen des Althausbestandes und für Wohnungsteilungen nach eingehenden Erörterungen beschlossen. Zu der dem Reichsrat vorliegenden Gewerbeordnungs-Novelle wurde die Beseitigung der unterschiedlichen Behandlung des sogenannten Orthsauflagers (§ 426 R.O.) und des Wandergewerbes i. e. S. (§ 55), die Einführung des obligatorischen Bedürfnisnachweises für jegliche Art von Wandergewerbe, die Erweiterung der Verbotsliste hinsichtlich der Waren und gewerblichen Leistungen, die Erstreckung des Besteuerungs-nachweises auf alle Steuerarten und die Ausdehnung des § 30a R.O. auf den nichtgewerbmäßigen Beschlag unter Beziehung des gesamten Klauenbeschlages gefordert. Scharf abgelehnt wurde jede Erleichterung des sogenannten Detailreisens auf Gewerbelegitimationskarte, wie sie durch die Gewerbeordnungs-Novelle für Kraftfahrzeuge vorgesehen ist; vielmehr wurde die Aufhebung der feineren Zeit von ganz anderen Verhältnissen ausgegangenen Zulassung des Detailreisens auf Gewerbelegitimationskarte für Nähmaschinen und Erzeugnisse der Leinen- und Wäschefabrikation verlangt. Nachdrücklich sprach sich die Konferenz für die Gleichstellung der Musterlager mit den Wanderlagern im Sinne der Hausierergesetze aus und verlangte eine gezielte Erweiterung des Begriffs „feste Verkaufsstätte“, um die steuerliche Erfassung jeglicher Art fliegender Autoläden als Wanderlager sicherzustellen. Nicht nur die Veranstaltung von Wanderlagern, sondern auch diejenige von Musterlagern in Gast- und Schankwirtschaften müsse verboten werden.

Im Interesse der Ermöglichung von Arbeitsbeschaffungen wurde ferner die Einhebung der Hauszinssteuer in das Steueraufscheinerfahren verlangt. Mit besonderer Schärfe wandte sich der Süddeutsche Handwerkstagskongress dagegen, daß gegen die öffentlichen Regiebetriebe immer noch keine Maßnahmen getroffen worden sind. Als besonders enttäuschend wurde von der Konferenz ferner das bisherige Verhalten der Gesetzgebung gegenüber den Auswüchsen und Bedrohungen der mittelständischen Wirtschaft durch die Großkonzernunternehmungen, durch Warenhäuser, Großfilialenbetriebe und Einheitspreisgeschäfte festgehalten. Die Konferenz erhob mit dem größten Nachdruck die Forderung einer Rückführung der übermäßigen Ausbreitung der Warenhäuser, Großfilialenbetriebe, Einheitspreisgeschäfte und Konsumvereine durch antwerberechtliche und steuerliche

Maßnahmen. Im besonderen wurde die Einführung einer prohibitiv wirkenden Warenhaus-Umsatzsteuer und Filial-Umsatzsteuer gefordert.

Der Verlauf der Konferenz zeigte eine einmütige Geschlossenheit der Auffassungen, Forderungen und Anträge der im Süddeutschen Handwerkstagskongress vereinigten Handwerkskammern.

Lothales

Hochheim am Main, den 29. November 1932

* Seinen 81. Geburtstag feiert am Donnerstag, den 1. Dezember unser Mitbürger Herr Konrad Treber, Margaretenstraße, Ecke Weiherstraße. Das greise Geburtstagskind erfreut sich noch einer zufriedensten Gesundheit und Lebensfreude. Wer den alten Konrad Treber kennt, gönnt ihm einen allseitig frohen Lebensabend. Wir gratulieren!

Der Umgang mit dem Taschentuch.

Der tägliche Begleiter jedes Kulturmenschen ist sein Taschentuch. Ganz besonders im Herbst und Winter, zu Zeiten von Husten und Schnupfen, möchten wir diesen treuen Gefährten nicht missen, dessen Aufgabe darin besteht, die Absonderungen der Nase, des Rachens und der Luftröhre aufzunehmen. Diese Absonderungen sind in gesunden wie auch in kranken Tagen aber durchaus nicht harmlos, denn sie enthalten stets Krankheitserreger. Und wie wir lernen müssen, mit den Giftstoffen, die uns der Arzt und die Apotheke zu Heilzwecken verabreichen, umzugehen, so will auch der Umgang mit dem Taschentuch gelernt sein. Vor allen Dingen sollte man das Taschentuch, das man besser als „Schnupftuch“ bezeichnen sollte, nicht für andere Zwecke verwenden, so zum Abwischen oder Abwischen von Stühlen und Bänken, von Schuhen oder sonstigen Gegenständen. Wie beim Handtuch sollte es ganz selbstverständlich sein, daß auch beim Taschentuch der Satz gilt: „Jedem das Seine“. Niemals sollte sich eine Mutter verleiten lassen, aus ihrem Taschentuch ein „Familien-Taschentuch“ zu machen. Der Umgang mit dem Taschentuch hat aber auch noch weitere Gefahren zu vermeiden. Die ins Taschentuch entleerte Absonderung der Nase bildet ebenso wie der beim Husten ins Taschentuch beförderte Schleim, wenn das Tuch in der warmen Kleiderkassette verwahrt wird, eine Brutstätte für Bakterien. Die Flüssigkeit trocknet dann allmählich an und die Krankheitserreger werden beim vielfach beliebten Auseinanderfalten des Taschentuchs in alle Winde verstreut. Man achte deshalb darauf, daß man das Taschentuch nicht in Gegenwart Anderer umständlich entfaltet oder gar ausschüttelt und lorge dafür, daß ein Taschentuch nicht allzulange benutzt wird. Taschentücher müssen nicht nur gewaschen, sondern in Krankheitszeiten auch ausgelocht werden, zum mindesten ist zu verlangen, daß zwecks ausreichender Desinfektion das gewaschene Taschentuch sorgfältig mit einem heißen Bügeleisen geplättet wird. In Zeiten der Grippe und Erkältungskatastrophen empfiehlt es sich, überhaupt nicht die üblichen Taschentücher zu benutzen, sondern solche aus Papier, die nach jedwemmaligen Gebrauch weggeworfen oder verbrannt werden können. Der richtige Umgang mit dem Taschentuch vermag so also auch beitragen zur Erhaltung der Volksgesundheit.

— Ausstellung von weiblichen Handarbeiten. Wie in den verfloßenen Jahren, so veranstalteten die Ehrw. Schwestern des St. Antoniushauses dahier auch in diesem Jahre wieder eine Ausstellung von weiblichen Handarbeiten, die am verfloßenen Sonntag und Montag geöffnet war und sich wieder eines sehr zahlreichen Besuches seitens der hiesigen Einwohnerschaft erfreute. Allgemein war man erstaunt über die Reichhaltigkeit und sorgfältige Ausführung der ausgelegten Sachen. Dieselben waren sämtlich von den Töchtern der Anstalt unter Anleitung der Schwestern angefertigt und schmückten einen ganzen Arbeitsaal. Da bewunderte das Auge Gegenstände aus allen Gebieten des Handarbeitsunterrichts, so seine Bett- und Leibwäsche, ferner Tischdecken, Sofaissen mit kunstvollen Stickereien und Relief-Malerei, Applikationsarbeiten, Fillet und anderes mehr. Auch einige Paramente waren angefertigt und ausgestellt. Die Josephs-

Verlangen Sie auch
beim Nachfüllen von
MAGGI Würze

MAGGI
Guteheime!

gesellschaft, von der die Anstalt ein Zweig ist, veranstaltet eine große Verlosung. Die Ziehung findet statt am 15. und 16. Dezember ds. Jrs. Lose à 50 Pfg. sind noch im St. Antoniushaus zu haben.

— Obstbaumzählung am 1. Dezember 1932. Zum ersten Male seit 1913 soll in Preußen in Verbindung mit der Viehzählung am 1. Dezember 1932 wieder eine Obstbaumzählung durchgeführt werden. Die Ergebnisse dieser Zählung sollen die Grundlage abgeben zur Beurteilung des jetzigen Standes der deutschen Obstproduktion. Ohne die genaue Kenntnis der deutschen Obstproduktion ist eine zweckmäßige Regelung der Einfuhr ausländischer Obstes unmöglich. Die Zählung hat daher nicht nur eine große volkswirtschaftliche Bedeutung, sie dient auch den Abzählerinteressen des einzelnen deutschen Obstzüchters.

Die Wohltätigkeitsveranstaltung der Altersklasse 1882 Dieser Jahrgang, der vor einigen Wochen sein 50jähriges Altersjubiläum feierte, veranstaltete am verfloßenen Sonntagabend im Saale des Restaurant „Ritterhof“ einen „Bunten Abend“ zum Besten der hiesigen Winterhilfe. Die „Bunte Vereinigung“ bestritt mit gewohnter Meisterhaftigkeit den musikalischen Teil der Spielfolge. Die Veranstaltung war seitens der hiesigen Einwohnerschaft sehr zahlreich besucht, so daß die Saalräume vollständig besetzt waren. Auf dem Programm stand wieder das bei der Jubelfeier so beifällig ausgenommene Volksstück: „Der Brandstifter Toni“, Singpiel in 4 Akten. Ferner war die damalige Spielfolge bedeutend erweitert worden. Nachdem die Musik den Abend durch das Tonstück „Einzug der Gäste“ von Richard Wagner eröffnet hatte, begrüßte Herr Konrad Herpel, der Vorsitzende der Vereinigung, die Anwesenden, wies auf den edlen Zweck der Veranstaltung hin und wünschte allen eine genussreiche Stunde. Nun folgte der Festprolog, der von Fräulein Betty Schwab mit gutem Ausdrud vorgetragen wurde. Dann wechselten Solofestspiele mit Musikeinlagen ab. Herr Jakob Herpel sang tonhells „Das Geheimnis“ für Bariton von Blume, während Fräulein Anna Belten die beiden Lieder: „Gebet aus dem Freischütz“ für Sopran von Weber und „Die Müllerin“ aus dem „Obersteiger“ mit ihrer kräftigen, glodenreinen Stimme vortrug. Den Schluß des ersten Teiles bildete alsdann das genannte Theaterstück, das wieder allseitigen Beifall fand. Im zweiten Teil sang Herr Jakob Herpel das stimmungsvolle Lied: „Ich grüße Dich, Land der Lieder“, während Herr Anton Wida mit einem Couplet und dem Kostüm-Vortrag: „Der Heimatmüde“ aufwartete, welcher letzterer besondere Heiterkeit erregte. Diefelbe wurde noch gesteigert durch die urkomische Burleske: „Der Dienstbotenstreit“, welches Lustspiel köstlichen Humor atmet. Der fest gespielte „Radecky-Marsch“ beschloß den in allen seinen Teilen schön und genussreich verlaufenen Abend.

— Kenner urteilen über die Vorträge des Kultur-Kartells. Zu Anfang der Vortragsabende des Kultur-Kartells der modernen Arbeiterbewegung hielt man es nicht für möglich, daß sich anerkannte Persönlichkeiten unserer Stadt über die Vorträge des Kultur-Kartells ein günstiges Urteil erlauben würden. Diese Auffassung erlebte eine angenehme Ueberraschung. Mehr und mehr spricht man über das Bestehen der hiesigen Arbeiterbewegung und zwar im besten Sinne. Warum auch nicht? Jeder Mensch hat doch schließlich einen Anspruch darauf, sich auf einer kulturell höheren Stufe zu bewegen. Mit Recht sagt man doch: die Menschen haben ihren Kopf nicht um ihren Hut aufsetzen zu können, sondern auch, um zu denken. Ueber die nächsten Vorträge ist zu berichten: am 6. Dezember spricht Professor Gilmann, Frankfurt a. M., über das Thema „Kirche und Sozialismus“. Von dem Referenten weiß man, daß er dieses Thema sehr ernst behandelt, keineswegs brauchen wir in der Person des

Assunta und Lore.

Roman von Wolfgang Kemter.

42

Der Oberstleutnant, Assunta und Hermann waren so wohl von dem feierlichen Augenblicke wie auch von den schlichten Worten der Frau Bezirksrichter tief ergriffen, Lore aber hatte still und unbemerkt das Zimmer verlassen.

Es war schon spät, als Hermann Herrn Manzoni und Assunta zum Hotel begleitete. Wie er dann wieder nach Hause zurückkehrte, wurde er von Lore erwartet.

„Du bist noch auf? Ich dachte schon schlafen gegangen?“ fragte er.

„Mutter hat sich niedergelegt, sie möchte aber noch mit dir reden. Gute Nacht, Hermann!“

„Gute Nacht, Lore!“

Lange noch saß Hermann in dieser Nacht am Bett seiner Mutter. Er mußte noch einmal erzählen, wie es ihm in Bregenz ergangen und wie alles gekommen sei.

Nachdem er seiner Mutter Wunsch erfüllt hatte, fragte er: „Wie gefällt dir Assunta?“

„Sehr gut, lieber Hermann,“ erwiderte Frau Raschbichler. „Assunta ist ein liebes und vor allem sehr schönes Mädchen. Auch ihr Vater hat den denkbar besten Eindruck auf mich gemacht. Zweifelloos kommt du in ein sehr gutes Haus, zu vornehmen, hochgebildeten Menschen. Du bist glücklich, Hermann?“

„Ich kann dir nicht sagen, wie, Mutter. Ich liebe Assunta, dieses sonnige Geschöpf, und erhoffe mir an ihrer Seite eine schöne, reiche Zukunft.“

„Das hoffe ich mit dir, mein Sohn. Wie habt ihr es mit der Hochzeit, habt ihr schon darüber gesprochen?“

„Gewiß, Mutter. Der Tag ist zwar noch nicht bestimmt, jedenfalls aber wollen wir im Mai uns trauen lassen. Bis dahin ist Assunta mit der Aussteuer fertig, und länger warten hat keinen Sinn.“

„Dieser Ansicht bin ich auch. Wenn die Verhältnisse es zulassen, soll man keinen Tag versäumen. Das ist bei euch der Fall. Papa und ich mußten freilich einige Jahre warten, ob gern oder nicht gern.“

Hermann streichelte die schmerzverwundenen und verkrümmten Hände seiner Mutter, die sie gefaltet auf der Decke

liegen hatte, dann sprach er: „Arme Mutter, ich denke es mir schrecklich, wenn zwei Menschen, die sich lieben, so früh auseinandergerissen werden.“

Frau Raschbichler nickte.

„Es ist furchtbar, Hermann, kaum zu ertragen. Aber ich hatte wenigstens ein teures Vermächtnis des Toten, ich hatte meine Kinder, das gab mir Kraft, für sie weiterzuleben und zu arbeiten. . . . Nun aber gute Nacht, es ist sehr spät geworden. Gute Nacht, Hermann, schlafte wohl!“

Die beiden Feiertage waren rasch vorbei. Da das schlechte Wetter anhielt, am Stephanstage regnete es sogar in Strömen, war man nahezu ganz auf die Zimmer angewiesen. Manzoni und Hermann kamen daher nicht viel weiter wie vom „Greif“ zur Wohnung der Frau Bezirksrichter und umgekehrt.

Es kam während dieser Tage zu mancher vertraulichen Aussprache zwischen den fünf Menschen, besonders aber zwischen der Frau Bezirksrichter und Herrn Manzoni. Sie kannten sich zwar erst seit wenigen Tagen, jedoch in der Liebe ihrer Kinder hatten sie einen Verbindungspunkt gefunden, der sie einander rasch näher brachte.

Ihrer zukünftigen Schwiegertochter gegenüber aber befand sich Frau Raschbichler in einer merkwürdigen, zwiespältigen Lage. Wie alle Menschen, denen ein goldener Humor und eine frohe Laune angeboren sind, ein Erbe, das ein Leben reich machen kann und zugleich auch die beste Trösterin in bitteren, leiderfüllten Stunden ist, wie alle diese Menschen Schönheitsfreunde und Schönheitslucher sind, war auch die Frau Bezirksrichter für alles Schöne sehr empfänglich. Darum hatte auch Assuntas eigenartige, reizvolle Schönheit einen tiefen Eindruck auf sie gemacht, und sie begriff, daß das Herz eines Mannes dafür köstlich entbrennen konnte, andererseits aber, wenn sie an Lore und ihre eigene Hoffnung dachte, konnte sie sich eines heimlichen Grolles gegen Assunta, die ihr und Lore Hermann genommen hatte, nicht erwehren, und die Herzlichkeit, mit der sie sonst der Ausgewählten ihres Einzigen entgegengekommen wäre, mochte darunter wohl etwas leiden, so sehr sich Frau Raschbichler Mühe gab, nicht ungerecht zu sein; indes Assunta und Hermann merkten es in ihrem Glücke nicht, was Frau Raschbichler mit großer Erleichterung sah, sie hätte sich sonst Selbstvorwürfe nicht ersparen können. So stürzte das erste Bei-

kommen nicht der leiseste Miston, und mit Bedauern sahen alle, mit Ausnahme von Lore, den Tag der Abreise näherkommen. Für Lore freilich waren diese Stunden ein Qual, die ihre Befürchtungen noch weit übertrafen. Sie mußte es erfahren, wie schwer das Entfagen wurde, wie unsagbar weh es tat.

Am Portage der Abreise heulte sich das Wetter ganz un erwartet so auf, daß Frau Raschbichler zu einem Gange durch die Stadt rief. Hermann wurde nicht müde, seine Begeisterung auf alle Schönheiten, besonders der Umgebung mit ihren Burgen und Edelsteinen, aufmerksam zu machen. Obwohl schon die Jahreszeit den Gesamteindruck beeinträchtigte, war Assunta doch ganz entzückt und begeistert.

„Wie, dir gefällt meine Heimat?“ fragte Hermann erfreut.

„Welche Frage. Hier ist es wunderschön.“

„Warte nur bis zum Mai. Wir machen zwei Tage hier fest, dann ist es noch viel, viel schöner bei uns. Wächstst du hier leben?“

„Sehr gerne, Hermann. Einstweilen aber ziehe ich Bregenz vor, Papas und Mamas wegen.“

„Natürlich. Später aber wird es mein Vorwärtstommen verlangen, daß wir Bregenz verlassen, dann werde ich jedenfalls den Versuch machen, nach Bozen zu kommen. Du weißt, Assunta, wir Beamte werden nie so recht sesshaft.“

„Ich weiß, Hermann, aber für Jahre bleiben wir doch noch am Bodensee, nicht wahr?“

„Das ganz gewiß. Gehts bis sieben, vielleicht noch mehr.“

„Nun also, siehst du, da denke ich heute noch nicht darüber nach, wo ich nachher gerne sein möchte, es könnte, wie oft im Leben, dann nur beim Wunsche bleiben.“

Man trank noch einen Schoppen guten Wein im Bregenzerhause, dann war es Zeit zum Nachtmahl.

Lange noch blieben die fünf Menschen an diesem Abend beisammen sitzen, es waren die letzten Stunden des ruhigen Beisammensitzens, denn schon am anderen Vormittag um halb elf Uhr wollten Manzoni und Hermann die Rückreise antreten.

„Wie schnell diese Tage vergangen sind,“ sprach Frau Raschbichler, „trotz des schlechten Wetters. Also, Assunta und Hermann, gleich nach der Hochzeit sehe ich euch?“

(Fortsetzung folgt.)

Prof. Hillmann einen Parteibonzen zu sehen, der seine Worte vom Standpunkt des Agenten aus prägt. Freunde eines kassen, aber viel besprochenen Gebietes kommen als Hörer dieses Vortrages zu ihrem Recht. — Sie hören Einzelheiten darüber noch in einer späteren Ausgabe dieser Zeitung. — Der letzte Vortrag dieses Jahres wird mit einem sehr interessanten Thema abgeschlossen und zwar spricht Herr Grünwald, Lehrer an der Volkshochschule in Elm-Heilsheim, in einem Lichtbildervortrag über „Die soziale Not unserer Zeit im Spiegel von Kinderzeichnungen“. Dieser Abend ist absolut politisch, aber im höchsten Maße interessant. Herr Grünwald spricht aus dem Leben; die Bilder hat der Referent in seiner Praxis als Volkshochschullehrer gesammelt. Dieser Vortrag ist mit einer weiteren Ausstellung von Kinderzeichnungen verbunden. Wir halten es für angebracht, schon heute auf den 13. Dezember hinzuweisen, an dem dieser Vortrag stattfindet.

Fußball im Kreis Wiesbaden

Der 27. Nov. war ein Tag der Sensationen! In 5 Spielen fielen 33 Tore! Rostheim hat mit 90prozentiger Sicherheit gestern die Meisterschaft an sich gerissen. Rostheim hat neben einer haushohen Niederlage seinen Mittelläufer verloren, der dazu in der Halbzeit den Schiedsrichter schlug. Und dabei sind die Rostheimer doch immer die „anständigen“ Spieler des Kreises? — Flörsheim kam nach anfänglicher Niederlage in Hochform und ließ die Biebricher mit 7 Toren zu Hause. — Hochheim leistete sich die 3. Sensation, indem es in Weibach 5:2 verlor. — Die anderen Spiele verliefen wie erwartet.

Reine	Spiele gew. unent. verl.	Tore	Pkte
B. Mainz-Rostheim	12 10 1	1	58:13 21
B. Geisenheim	13 8 2	2	34:25 18
El. Opel Rostheim	11 6 3	2	34:22 15
R. 09 Flörsheim	10 6 1	3	31:22 13
B. Wiesbaden-Biebrich	12 5 2	5	26:34 12
B. Raunheim	12 4 3	5	26:28 11
Sierstein	13 4 3	6	3:38 11
B. Wülfel	12 4 2	5	22:27 10
B. Wiesbaden-Dobheim	13 3 3	7	16:24 9
B. 07 Hochheim	12 2 3	7	26:45 7
Germania Weibach	13 2 1	10	26:52 5

Aus der Umgegend

Frankfurt a. M. (Erhöhte Strafe.) Im Juni wurde vor dem Großen Schöffengericht ein Diebstahlsprozeß verhandelt, der sich gegen den Bankier Dr. Walter Imhäuser, den Kaufmann H. und einen dritten Beschuldigten richtete. Von den Angeklagten wurde letzterer freigesprochen, Dr. Imhäuser zu einem Jahr und neun Monaten Gefängnis und 20 000 Mark Geldstrafe, H. zu sechs Monaten Gefängnis und 5500 Mark Geldstrafe verurteilt. Zur Sicherung der Geldstrafen wurde das Vermögen der Verurteilten beschlagnahmt. Während Dr. Imhäuser die Strafe anfechtete, legte ebenfalls Berufung ein. Vor der Großen Strafkammer beantragte der Vertreter der Anklage eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und 20 000 Mark Geldstrafe. Nach mehrstündiger Verhandlung gelangte das Gericht zu der Überzeugung der Berufung des Angeklagten. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft wurde die gegen H. erkannte Strafe auf neun Monate Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe erhöht. Der Angeklagte hatte in der Schweiz ein Vermögen von etwa 11 000 Franken. Dieses Vermögen hat er nicht angemeldet.

Frankfurt a. M. (Der neue Frankfurter Branddirektor.) Anstelle des bisherigen Leiters der Frankfurter Berufsfeuerwehr, Branddirektor Schöner, der wegen Erreichung der gesetzlichen Altersgrenze aus dem Dienst geschieden ist, hat der Magistrat aus einer größeren Anzahl von Bewerbern den Leiter der Dortmunder Berufsfeuerwehr, Dipl.-Ing. Firsbach für die Stelle des Branddirektors in Aussicht genommen.

Frankfurt a. M. (Zweite Verlesung.) Die Inhaber der Frankfurter Schachanweisungen (Losen) werden zu einer weiteren Verlesung eingeladen, die am 19. Dezember im Volkshochschulsaal in Frankfurt stattfinden soll.

Wiesbaden. (Um die Wiesbadener Weinberge.) Nachdem die Ausschreibung betr. Verpachtung der städtischen Weinberge, des Neroberg-Weinbergs und des Langels-Weinbergs, nicht den gewünschten Erfolg hatte, hat der Magistrat beschließen, den Nero-Weinberg in eigener Regie zu bewirtschaften. Außerdem soll der Stadtverordnetenversammlung vorgeschlagen werden, sie soll sich einverstanden erklären, daß die vor einiger Zeit beschlossene Ausbaugestaltung des Langels-Weinbergs um ein Jahr verschoben und auch dieser Weinberg bis dahin weiter von der Stadt bewirtschaftet wird.

Wiesbaden. (Liquidation einer Bank.) Die Nassauische Landwirtschaftsbank AG. hat in ihrer Generalversammlung mit 527 gegen zehn Stimmen die Liquidation beschlossen. Die Bilanz schließt mit einem Verlust von 20 000 RM. ab. Diesen sowie das Verwaltungsgebäude in Wiesbaden übernimmt die Genossenschafts-Kasse in Frankfurt. Direktor Voss, Frankfurt, Direktor D. Strub, Frankfurt und Landwirt Hentel, Ditzbach, wurden zu Liquidatoren ernannt.

Zu spät!

Tod des eingeklemmten Bergmanns. Hindenburg, 28. Nov. Der in den Delbrück-Schächten eingeklemmt liegende Zücker Wolfswitz ist am Montag Herzschwäche gestorben. Er war seit Donnerstag eingeklemmt und bereits seit Freitag abend bis auf die von einer mächtigen Steinplatte eingeklemmten Füße freigelegt. Die Rettungsmannschaft befand sich auf dem Umgehungswege bereits in aller nächster Nähe des Verunglückten.

In der weichen Kohlschicht hatte die Rettungsmannschaft mit einem Draht vorgefühlt und geglaubt, die Beine des Verunglückten bereits in etwa einem halben Meter Entfernung gefühlt zu haben. Sein Tod kam der Rettungsmannschaft vollkommen überraschend. Noch Sonntag abend waren dem Unglücklichen zur Stärkung Sekt und Äpfel gereicht worden. Auch sonst war Wolfswitz soweit versorgt, wie es irgend möglich war, so daß sein Oberkörper verhältnismäßig außer Gefahr war. Als Todesursache bleibt nur die Erklärung, daß Herzschwäche eingetreten ist. Blutverlust scheint die Herzschwäche im Gefolge zu haben.

Ein Motorradfahrer verbrannt.

Frankfurt a. M., 28. Nov. Ein Motorradfahrer aus Wehrheim im Taunus fuhr in voller Fahrt gegen eine Dreifachmaschine. Bei dem Aufprall wurde der Benzintank des Rades zertrümmert, der Inhalt ging in Flammen auf. Da der Fahrer unter das Motorrad geraten war, verbrannte er. Sein Beifahrer, der vom Rad heruntergeschleudert wurde, kam mit dem Leben davon.

Trauriger Ausgang eines Scherzes.

Neustettin, 28. Nov. Mehrere Schüler des Hedwig-Gymnasiums versuchten in der Nacht vor dem Hause eines Lehrers einen Sprengkörper zur Entzündung zu bringen. Die Explosion erfolgte aber vorzeitig in der Hand eines 18-jährigen Schülers. Dieser wurde furchtbar zugerichtet. Die linke Hand wurde abgerissen, ein Teil der Lunge floh ihm ins Gesicht, wodurch Augen und Gehör stark in Mitleidenschaft gezogen wurden. In hoffnungslosem Zustande wurde der Verletzte ins Krankenhaus gebracht. Nach den polizeilichen Ermittlungen war lediglich ein schlechter Scherz der Schüler beabsichtigt.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim

Am Donnerstag, den 1. Dezember ds. Jrs. vormittags von 8 bis 10 Uhr findet an der Stadtkasse hier die Auszahlung der Kleintrentner-Unterstützungen für Monat Dezember statt.

Hochheim am Main, den 28. November 1932.
Der Magistrat: Schlosser

Abkürzung
Der Präsident des Preuß. statistischen Landesamts.
Tgb. Nr. 1319 L/32.
Berlin SW 68, den 23. November 1932.
Lindenstraße 28.

Betrifft: Obstbaumzählung am 1. Dezember 1932
Zum ersten Male seit 1913 wird am 1. Dezember ds. Jrs. in Verbindung mit der Viehzählung wieder eine Obstbaumzählung durchgeführt. Nachdem die Wiederholung der Zählung von 1913 zunächst durch die Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse verhindert worden war, hat der außergewöhnlich strenge Frostwinter 1928/29 durch das Erfrieren zahlreicher Obstbäume eine abermalige Verschiebung der Zählung notwendig gemacht.

Die Ergebnisse der diesjährigen Obstbaumzählung sollen die Grundlage abgeben zur Beurteilung des jetzigen Standes der deutschen Obstzeugung; sie sollen insbesondere Aufschluß darüber gewähren, in welchem Umfang der deutsche Obstbau in der Lage ist, den deutschen Markt mit einheimischen Obstzeugnissen zu versorgen. Ohne die genaue Kenntnis der deutschen Obstzeugung ist eine zweckentsprechende Regelung der Einfuhr ausländischen Obstes unmöglich. Die Zählung hat daher nicht nur eine große volkswirtschaftliche Bedeutung, sie dient auch den Absatzinteressen des einzelnen deutschen Obstzeugers.

Auf Grund der Ergebnisse der diesjährigen Obstbaumzählung soll im Jahre 1933 zunächst in den Haupt-Obstbaugebieten eine bisher noch nicht vorgenommene Obsttragermittlung eingeführt werden. Es ist daher von großer Wichtigkeit, daß die zur Zählung bestimmten Obstbäume reiflos erfasst werden. Zu diesem Zwecke ist, die Gemeindebehörden, die Einwohner des dortigen Dienstbereichs im Sinne der vorstehenden Ausführungen gest. für die Obstbaumzählung zu interessieren und sie eindringlich auf deren allgemeine Bedeutung hinweisen. Dabei muß immer wieder nachdrücklich betont werden, daß die Ergebnisse der Zählung unter keinen Umständen und von keiner Stelle zu Steuerzwecken verwendet werden dürfen.

gez. Dr. Saenger.
Am 1. Dezember 1932 wird in Verbindung mit der Viehzählung in Preußen eine Obstbaumzählung durchgeführt.

3 Zimmer u. Küche

mit Gas, Elektrisch und Zubehör zu vermieten.
Näheres zu erfragen
Maffenheimerstraße 25

Wie neu geboren!

Bei Arterienverkalkung, hoh. Blutdruck, Rheuma, Gicht, Magen- u. Darmstörungen, Würmern, Hämorrhoiden nehme man
Dr. Butlebs Knoblauchsaff!
Er belebt den gesamt. Organismus
Zentral-Drogerie Jean Wenz

Neue ermäßigte Anzeigenpreise für den Personal-Anzeiger des Daheim

Unsere Geschäftsstelle Verlag der „Flörsheimer Zeitung“, Schulstr. vermittelt ohne Spesen-Zuschlag Anzeigen für das „Daheim“.

Das Publikum hat nur nötig, die Anzeigenpreise bei uns abzugeben und die ermäßigten Gebühren zu entrichten. Diese lauten: Stellen-Angebote jezt nur 90 Pfg. Stellen-Gesuche jezt nur 67 Pfg. Sonstige kl. Anzeigen (auch Beiratsanzeigen) 1.08 Mk. für die Zeile (1 Zeile = 7 Silben)

Die Geschäftsstelle:
Verlag S. Dreisbach, Flörsheim.



Atemnot

Kurzatmigkeit

quält den Menschen, raubt ihm den Schlaf, macht ihn nervös und unfähig seinen Pflichten richtig nachzukommen.
Ätztlicherseits werden hiergegen wegen der prompten Wirkung

Asmol Asthma - Räucherpulver
SOWIE
Asmol - Bronchialzigaretten
gemäß verordnet.

Preis des Asmolpulvers 225 Zigaretten 115 u. 225
Man achte auf die Originalschachtel in schwarzer Blechpackung
IN APOTHEKEN
Depot: Ams-Apotheke

Die Einwohner werden durch Abschrift obiger Verordnung auf die Bedeutung der Obstbaumzählung hingewiesen und aufgefordert, ihren Obstbaumbestand zu befestigen und in der nachfolgend vorgeschriebenen Einteilung für den Zähler zu notieren, da nicht vorausgesetzt werden kann, daß jeder Besitzer ohne weiteres in der Lage ist, die Fragen des Zählers richtig zu beantworten. Gezählt werden Apfel-, Birn-, Pflaumen-, Zwetschen-, Mirabellen-, Reineclauden-, Süßkirschen-, Sauerkirschen-, Aprikosen-, Pfirsich- und Walnusbäume. Die Apfel- und Birnbäume sollen getrennt nach a) Hoch- und Halbstämmen, b) Niederstämmen - freistehend Buschbäumen, Pyramiden und Spindeln und c) Spalierbäumen gezählt werden. Außerdem ist bei allen Obstbaumarten mit Ausnahme der Spalierbäume noch eine Unterabteilung nach „ertragsfähig“ und „noch nicht ertragsfähig“ vorzulegen.
Hochheim am Main, den 28. November 1932.
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde: Schlosser.

Viehzählung am 1. Dezember 1932.

A. Allgemeine Bestimmungen.

1. Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 30. Jan. 1917 (Reichsgesetzblatt S. 81) nebst späteren Erweiterungen findet am 1. Dezember 1932 im Deutschen Reich eine allgemeine Viehzählung statt, die sich auf Pferde (ohne Militärpferde), Maultiere, Maulesel und Esel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Federvieh und Bienenstöcke erstreckt.

Auf Grund des § 2 der genannten Verordnung vom 30. Januar 1917 wird die Viehzählung in Preußen auch auf Kaninchen ausgedehnt. Ferner werden in Preußen die an den Monaten September, Oktober und November 1932 geborenen Kälber mit erhoben und in den Kreisen der Regierungsbezirke Münster und Sigmaringen, in denen die Hauschlachtungen von Schweinen weder der Schlachtvieh- und Fleischbeschau noch der Trichinenchau unterliegen, werden die in der Zeit vom 1. Sept. 1932 bis einschl. 30. Nov. 1932 vorgenommenen Hauschlachtungen von Schweinen und Ferkeln festgestellt.

Die Ergebnisse der Zählungen dienen lediglich volksw. Zwecken. Sie sollen d. Landwirt u. Viehzüchter die Kenntnis der Bewegung des Viehbestandes vermitteln, damit er seine Zuchtmaßnahmen danach einstellen kann.

ACHTUNG!

Der erfolgreiche, in der Käuferwelt viel besprochene
Jubiläums-Verkauf der Etage
findet

am Mittwoch, den 30. November
unwiderruflich sein Ende!

10%

JUBILÄUMS-RABATT

anlässlich des 30-jährigen Geschäfts-Bestehens!

In den letzten Tagen dieser großen Veranstaltung sollen Sie noch einmal feststellen, daß der Jubiläums-Rabatt der Etage große greifbare Vorteile und sichtbare Ersparnisse bietet. Im besonderen Interesse des Käufers muß aber dabei mit größtem Nachdruck auf die Tatsache hingewiesen werden, daß jedes Kleidungsstück zudem die Vorteile aufweist, welche der guten Löwenstein-Kleidung den Ruf absoluter Qualität erworben haben. Wer also Vorteile wünscht — muß jetzt die Vorteile wahrnehmen.

FRAU WWE.

LÖWENSTEIN

Mainz, Bahnhofstraße 13. I. Etage — Größte Auswahl der Branche am Platze

Die Zahnpaste von
höchster Qualität
Sparsam im Verbrauch.